

Der Fechtssport hat ihm bei der Integration viel geholfen

ZUG Bei der Meisterschaft der Degenfechter am Wochenende in der Sporthalle sind die Kämpfer fast unter sich. Dies scheint keinen zu stören.

mo. Der Zuger Fechtclub hat Routine bei der Organisation von Schweizer Degenmeisterschaften. Am Wochenende fand dieser Anlass zum sechsten Mal seit 1998 in Zug statt. «Wir haben hier eine tolle Infrastruktur», sagt Lukas Wadsack. Er steht dem Zuger Fechtclub vor. An der Schweizer Meisterschaft amtiert er auch als Speaker – und das perfekt in Deutsch und Französisch. Der Grund: Im Fechten ist die Sprache der «Grande Nation» das Mass aller Dinge. Geprägt hat sie der Franzose Henri Saint Didier Ende des 16. Jahrhunderts. Es seien hier nur Ausdrücke wie «En Garde» («Macht euch bereit»), «Allez» («Achtung, fertig, los») und «touché» («Berührt», «Punkt für dich») erwähnt.

Überschaubare Athletenzahl

Bei den diesjährigen Meisterschaften haben sich 71 Fechter und rund 40 Fechterinnen eingeschrieben. Darunter sind auch solche, die schon lange nicht mehr gefochten haben. Doch das spielt keine Rolle. Wer mitmachen will, kann dies tun. Er muss einfach eine Schweizer Lizenz haben und die Einschreibgebühr bezahlen. Und kann so in den Genuss kommen, gegen den Lokalmatadore Max Heinzer (28) zu fechten.



Bei den Schweizer Degen-Meisterschaften an diesem Wochenende in Zug geht ohne den Einteilungschef John Hosking gar nichts.

Bild Maria Schmid

Und den Schweizer Top-Fechter zu sticheln, ist das grosse Ziel aller. Doch er lässt lange nichts anbrennen, gewinnt am Samstag alle Gefechte in der Vorrunde. «Die Schweizer Meisterschaft ist ein guter Test im Hinblick auf die Europameisterschaft und die weiteren Wettkämpfe in diesem Jahr», sagt der gebürtige Luzerner Heinzer. Er hat den Titel im Einzel in den Jahren 2011, 2013 und 2014 geholt und meint: «An einem solchen Anlass muss ich mir nichts mehr beweisen.» Ernst nimmt er ihn wie seine Konkurrenten trotzdem. Heinzer ist aber enttäuscht, dass er bereits im Viertelfinal ausscheidet. Dass sich Heinzer und seine Kollegen überhaupt auf einer der 17 Kampfplätzen in der Zuger Sporthalle duellieren können, verdanken sie John Hosking (54). Der Amerikaner aus dem US-Bundesstaat Michigan ist für die Erfassung der Resultate und die Einteilung verantwortlich. Er hat, wie er sagt, dem Fechten viel zu verdanken: «Es hat mir geholfen, mich in die Gesellschaft zu integrieren.» Vorher sei er nur zwischen dem Büro und seiner Wohnung hin- und hergependelt. Heute hat er im Fechtclub eine Art «Familie» gefunden und nimmt dann und wann auch noch den Degen in die Hand.

Nur etwas fehlt bei den Meisterschaften: Zuschauer. Die wenigen, die gekommen sind, unterstützen wie der Biker Jan Heldstab aus Allenwinden seinen Kollegen Marc Dür vom Zuger Fechtclub. Dieser scheidet zwar früh aus, doch die gute Laune der beiden schmälert das nicht. Und auch sonst gibt es kaum ernste Gesichter. Fechter scheinen glückliche Menschen zu sein.